

Persönlicher Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der PH Bern

Persönliches

Ich bin Sina und 22 Jahre alt. Mein Auslandssemester habe ich an der Pädagogische Hochschule im WiSe 2017/2018 absolviert. Vor diesem Auslandsaufenthalt hatte ich bereits vier Semester Sonderpädagogik und Deutsch an der Europa-Universität Flensburg studiert, sodass in Bern mein fünftes Semester anstand. Ich war in dem Institut für Heilpädagogik eingeschrieben, sodass dieses in erster Linie für mich zuständig war. Die Betreuung in diesem Institut war sehr herzlich und kompetent zugleich. Obwohl ich in diesem Institut eingeschrieben war, war es kein Problem auch Kurse aus der Primar- und der Sekundarstufe in verschiedenen Semestern zu besuchen. Das ermöglichte mir, meine Learning-Agreement gemäß meinen Vorstellungen anzufertigen.

Meine Gründe für einen Auslandsaufenthalt waren in persönlicher Hinsicht neue Erfahrungen zu sammeln, neue Landschaften zu entdecken und vielfältige Outdoor-Abenteuer zu erleben. In akademischer Hinsicht, habe ich mir durch den großen Praxisbezug von pädagogischen Hochschulen insbesondere für die Sonderpädagogik wertvolle Erfahrungen erhofft. Meine Erwartungen wurden sehr gut erfüllt: Ich habe viele Ausflüge in die Berge und zu den zahlreichen schönen Seen unternommen und von Hüttentouren über Mountainbiken bis hin zum Ski- und Snowboardfahren einiges unternommen. Allerdings ist hier zu erwähnen, dass man dabei in der Schweiz wirklich jede Menge Geld loswird! Insbesondere die Transportkosten mit dem Zug sind der Wahnsinn! Ich kann nur die Anschaffung eines Halbtax empfehlen (entspricht Bahncard 50 in Deutschland). Bezüglich der akademischen Hinsicht, schaue weiter unten unter „*Studium*“.

Gründe für die Wahl des Landes bzw. für die Gasthochschule kann ich nicht nennen, da ich eigentlich nach Skandinavien wollte. Dort waren leider alle Plätze belegt, sodass mir die Schweiz als einzige Option genannt wurde, dass ich trotzdem ins Ausland gehen könnte. Landschaftlich hat sich dies auch sehr gelohnt, im Nachhinein bin ich aber ein wenig enttäuscht, da ich dadurch natürlich sehr viel mehr Geld als geplant ausgeben musste.

Organisatorisches

Ich habe mich bewusst gegen ein Studentenwohnheim entschieden, da diese in Bern sehr spartanisch wirkten, aber zugleich immens hohe Preise hatten und zum größten Teil auch weiter außerhalb lagen. Da ich mich bereits ziemlich früh um eine Unterkunft gekümmert habe, habe ich zum Glück ein günstiges Zimmer in einer WG in relativ zentraler Lage in Bern erhalten. Die WG habe ich über die Schweizer Version von WG-gesucht gefunden. Nach einem Skype-Gespräch mit der WG hatte ich danach schnell die Zusage, es lief in dem Sinne also alles sehr unkompliziert. Dies hat sich auch bei der Ankunft bestätigt bei der ich direkt von der gesamten WG begrüßt wurde. Angereist bin ich mit dem Zug, was von Hamburg aus etwa 8,5 bis 9 Stunden dauert. Wer fliegen möchte, kann am besten nach Flügen nach Basel oder Zürich Ausschau halten. Aber beachtet, dass die Zugfahrt von Zürich nach Bern bereits 56CHF (ca. 53€) kostet.

Erster Eindruck

Die Ankunft verlief wie gesagt reibungslos und auch die erste Woche war noch sehr entspannt: Die PH Bern fordert alle Incoming-Studierenden bereits eine Woche vor offiziellem Studienbeginn an. Man hat in dieser Woche dann ein bis zwei kleinere Einführungsgespräche, bekommt den Campus gezeigt und erhält einige organisatorische Hinweise. Die übrige Zeit konnte man dann gut nutzen, um letzte Unklarheiten im Learning-Agreement vor Ort zu klären und erste Anschaffungen zu machen. Mein erster Eindruck vom Campus: Sehr modern und gute technische Ausstattung. Die PH Bern schreibt sich auf die Fahne, größtenteils papierlos zu agieren, sodass es sehr zu empfehlen ist, seinen Laptop mit in die Seminare und Vorlesungen zu nehmen.

Schade war, dass die Incoming-Studierenden der PH von ESN teils vergessen wurden zu informieren. Dadurch sind wir erst verspätet auf die anderen Auslandsstudenten der Universität getroffen.

Studium

Das Aufstellen des Learning-Agreements hat sich als sehr arbeitsintensiv, teils nervenaufreibend herausgestellt und erforderte ein hohes Maß an Eigeninitiative. Zudem war es ein langes Hin- und Herschreiben von E-Mails, sowohl mit den verschiedenen Instituten der Gasthochschule, als auch mit dem International Office der Heimatuniversität. Auch in der Schweiz angekommen, hat sich die Geschichte mit dem Learning-Agreement mindestens noch einen Monat hingezogen, sodass das viele E-Mails schreiben kaum abnahm. Letztendlich ist aber zu sagen, dass sich alles in meinem Sinne regeln ließ und sich die meisten Dozenten in der Schweiz als sehr kooperativ herausstellten. Ich kann daher nur empfehlen, immer das persönliche Gespräch mit diesen zu suchen, insbesondere wenn es um die Nachtragung zu Kursen oder ähnlichem geht. Auf diesem Wege habe auch ich in der zweiten Woche noch einen Kurs abgewählt (dieser konnte mir nicht angerechnet werden) und diesen durch einen passenderen ersetzt. Sobald das Studium begonnen hat, müssen solche Änderungen auch möglichst schnell umgesetzt werden, da an der PH Bern Anwesenheitspflicht in allen Kursen herrscht.

Lernen/ Unterrichten

Beim Einführungsgespräch in der Woche vor Studienbeginn erhielten wir eine kleine Einführung in das Schul- und Bildungssystem der Schweiz und die darauf ausgelegte Lehrerausbildung an der PH Bern: Die Schweizer Grundschule geht von der ersten bis zur sechsten Klasse. Das Studium der Primarstufe ist daher unterteilt in Unterstufe (Kindergarten bis zweite Klasse) und Mittelstufe (dritte Klasse bis sechste Klasse). Die Studierenden der Primarstufe müssen sich am Anfang des Studiums zwischen den beiden Schwerpunkten entscheiden. Anders als in Deutschland studiert man an der PH Bern auf der Primarstufe alle Fächer, lediglich in der Mittelstufe darf man glaube ich auf zwei Fächer verzichten. Allerdings muss man in der Schweiz nur den Bachelor absolvieren, um Grundschullehrerin zu werden. Ein Referendariat ist bei keinem Lehramt in der Schweiz vorgesehen. Wer an der PH Bern das Studium für die Sekundarstufe antritt, muss jedoch auch einen Master absolvieren. Heilpädagogik stellt an der PH Bern auch einen Master dar. Es ist nämlich so geregelt, dass man zuerst ein Grund-Lehramtsstudium (z.B. Primar- oder Sekundarstufe) absolviert, danach einige Jahre Berufserfahrung sammelt und erst danach kann man den Master der Heilpädagogik antreten. Aufgrund dessen sind die Veranstaltungen der Heilpädagogik auch in Blockseminaren organisiert, da die meisten unter den Mitstudierenden bereits nebenher fest in Schulen arbeiten. Einige Veranstaltungen genießen dadurch den Vorteil, dass die Arbeitsgruppen sehr klein sind und ein persönlicher und intensiver Austausch stattfinden kann. Für mich war es sehr wertvoll mit bereits praxiserfahrenen Heilpädagogen zusammen zu studieren. Dies eröffnete mir auch die Möglichkeit einen Tag in der Schule eines Mitstudierenden zu verbringen und einen Einblick in die Arbeit eines Sonderpädagogen in der Schweiz zu erhalten. Es handelte sich dabei um eine sechste Klasse einer Primarschule.

Auch in anderen Kursen profitierte ich von dem großen Praxisbezug einer Pädagogischen Hochschule: In akademischer Hinsicht habe ich viele wertvolle Erfahrungen für die spätere Arbeit als Lehrerin sammeln können. Insbesondere im Bereich der Primarstufe werden hauptsächlich nur Inhalte durchgeführt, die man auch konkret für die spätere Arbeit als Lehrerin bzw. als Lehrer benötigt. Auf diesem Wege haben mir sogar Kurse wie Produktive Medienarbeit große Freude bereitet! Meine oben erwähnten Erwartungen in akademischer Hinsicht konnten durch die PH Bern also weitestgehend erfüllt werden. Für sportbegeisterte Menschen ist es nur mühselig einen Sportkurs zu besuchen, bei dem die Dozenten die Inhalte rein für das Kindergarten- bzw. Grundschulniveau vermitteln. Für mich war dies in einigen Veranstaltungen sehr demotivierend, ich muss aber auch dazu sagen, dass ich auch aus diesem Seminar viele hilfreiche Erfahrungen und Tipps gezogen habe. So wie ich es gehört habe, ist es wohl als Sportstudent auch möglich ein paar Kurse über die Universität Bern zu besuchen. Dazu müsste man sich aber nochmal anderweitig informieren.

Interkulturalität

Bevor ich in die Schweiz gekommen bin, waren mir keine Vorurteile über die Schweizer bekannt, außer, dass sie gerne und viel Käse essen. Dieses Vorurteil hat sich aber zu meiner Freude auch bestätigt. Wir aßen in der WG oft Käsefondue und Raclette, was wirklich unglaublich lecker ist! Ansonsten ist zu sagen, dass die Schweizer alle sehr freundlich und zuvorkommend sind. Des Weiteren hat sich sehr schnell herausgestellt, dass alles sehr geregelt, sehr pünktlich und in seinen geordneten Bahnen verläuft. Sogar Linienbusse sind in der Schweiz pünktlich! Alles in allem ist das Schweizer Gesamtbild aber deutlich konservativer als das der norddeutschen Region. Diesen Eindruck muss aber natürlich jeder für sich einordnen. Was ich schade finde, dass neue innovative Wege wie beispielsweise Mitfahrgelegenheiten innerhalb der Schweiz sehr, sehr rar bis gar nicht vorhanden sind!

Tipps für künftige Mobilitätsstudierende

Das Studium an der PH Bern ist sehr gut organisiert, erfordert für die Incoming-Studierenden aber trotzdem oft ein hohes Maß an Eigeninitiative. An einigen Stellen, zum Beispiel bezüglich der Prüfungsanmeldungen hätte ich mir aber auch eine rechtzeitige Information durch die PH Bern erwünscht, bevor man rein durch Zufall drei Tage vor Ablauf der Fristen erfährt, dass diese so früh angesetzt sind. Daher kann ich nur empfehlen, die Ohren für solche Angelegenheiten ein bisschen offener zu halten und ggf. die Dozenten oder Mitstudierenden zu fragen.

Für den Transport innerhalb der Schweiz nutzt man meistens die SBB, sprich den Zug. Die Preise sind wie erwähnt immens hoch, sodass die Anschaffung eines Halbtax, welches circa 185 CHF kostet und dir 50% Rabatt auf alle Züge gibt, zu empfehlen. Da mögliche Alternativen wie Mitfahrgelegenheiten in der Schweiz nicht vorhanden sind, muss man sich an dieser Stelle leider dem System beugen. Auch Bus fahren innerhalb von Bern ist für Studenten nicht gratis, sodass die Anschaffung eines Fahrrads sehr sinnvoll ist. Da diese wie zu erwarten war, natürlich auch nicht gerade günstig sind, würde ich an eurer Stelle – sofern ihr zur Untermiete wohnt – bei eurem Vermieter nett nachfragen, ob ihr sein Fahrrad für die Zeit eures Aufenthaltes nutzen könnt. So lässt sich jede Menge Geld sparen.

Die Vernetzung mit den anderen Studierenden war sehr nett, aber bis auf wenige Ausnahmen eher oberflächlich. Es weiß ja jeder, dass man nur ein paar Monate da ist. Das hat aber nichts ausgemacht, da man trotzdem mit vielen Mensch in Kontakt gekommen ist und auch mal in den Genuss von einem umsonst geliehen Snowboard oder Skiern gekommen ist. Falls ihr Ski oder Snowboardfahren wollt, kann ich euch das sogenannte Snow and Rail Angebot der SBB empfehlen. Mit diesem Angebot kommt ihr deutlich günstiger weg, da ihr vergünstigte Zugtickets, einen vergünstigten Skipass und zusätzlich einen Rabatt im Intersport-Verleih erhaltet. Ich war im Skigebiet Grindelwald-Wengen, welches wirklich wunderschön und auch gut zu erreichen war! Über Silvester war ich mit meiner Familie in einem kleinen Ort namens Mürren im Berner Oberland: Auch hier kann man sehr schön Ski und Snowboardfahren. In der Schweiz kommen zudem auch alle Rodelfans auf ihre Kosten, da es gut ausgelegte Pisten gibt. Wer eine Skischule besuchen möchte, kann dies auch super in der Schweiz machen: Die Preise für kleine Gruppen sind verhältnismäßig in Ordnung und mit denen in Österreich vergleichbar.

Für die wärmeren Tage kann ich euch Wandertouren äußerst ans Herz legen! Die Landschaft der Schweizer Berge ist wirklich gigantisch, atemberaubend und sehr vielfältig! Ich habe vor Beginn des Studiums noch eine Hüttentour von Disentis über den Greina gestartet – die sogenannte Greina-Trekking-Tour. Diese hat schon deutliche Ansprüche an Wanderer und erfordert Motivation, Durchhaltevermögen und Fitness, aber bringt unheimlichen Spaß! Wer einen Spiritus- oder Gaskocher besitzt und einfach draußen seinen Haferschleim, Nudeln und Co selbst zubereitet, erlebt ein noch größeres Abenteuer und spart auf diesem Wege noch einiges an Geld auf den Hütten!

Zudem ist eine Tagestour zu Triftbrücke (lange Hängeseilbrücke) zu empfehlen, aber auch Mountainbike-Touren auf jedem Niveau lassen sich in der Schweiz zahlreiche finden! Eine schöne und

nicht allzu anspruchsvolle Tour lässt sich direkt von Bern aus starten und geht den Gurten (Hausberg von Bern) hoch. Oben erwarten euch eine Sommerrodelbahn, ein Aussichtsturm mit einer wunderschönen Sicht über Bern (unbedingt bei gutem Wetter einmal dort hoch!) und viele weitere Attraktionen.

Auch eine Bootsfahrt über den Thuner See mit Besuch in der Beatus-Höhle lohnt sich. Unter den Städten hat mich insbesondere Luzern begeistert, aber auch Zürich ist wirklich sehenswert und hat sehr schöne ruhige und schöne Ecken! In der Weihnachtszeit empfehle ich einen Ausflug zum Weihnachtsmarkt in Montreaux (französischer Teil der Schweiz): Der Markt liegt direkt an einem riesigen, wunderschönen See mit Bergpanorama und die Atmosphäre ist wirklich einzigartig!

Persönliches Fazit

Durch den Auslandsaufenthalt habe ich wie bereits erwähnt viele prägende Erfahrungen machen können. Insbesondere die atemberaubenden Ausflüge und die wertvollen Tipps für meinen späteren Beruf werde ich mit nach Hause nehmen. Zwar lasse ich dafür im Gegenzug sehr viel Geld in der Schweiz, aber dennoch möchte ich diese Zeit und die vielen Erfahrungen nicht missen!